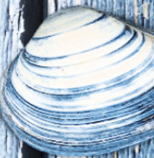




Anne
Barns

Apfelträume
am
Meer

Kurzroman



Anne Barns

Apfelträume am Meer



MIRA® TASCHENBUCH

Originalausgabe
Copyright © 2019 by MIRA Taschenbuch
in der HarperCollins Germany GmbH

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Literarische Agentur Thomas Schlück
GmbH, 30161 Hannover.

Coverabbildung: Albina Tipliyashina, Jagoda Przybyla, LiliGraphie, kolesniks,
oksana2010, Trinet Uzun, CoSveta / shutterstock
Coverdesign: bürosüd, München

ISBN E-Book 9783745750148

www.harpercollins.de

Werden Sie Fan von MIRA Taschenbuch auf [Facebook](#)!

1.

Die Bank im Garten unter dem alten Apfelbaum gehört zu meinen absoluten Lieblingsplätzen. Hier sitze ich oft mit Oma. Wir trinken eine Tasse Kaffee oder einen Eistee und unterhalten uns. Oder wir blättern beide in einer von Omas geliebten Koch-Zeitschriften auf der Suche nach guten Rezepten. Im Moment habe ich die Bank nur für mich. Ich habe ein dickes Kissen zwischen Armlehne und meinen Rücken geschoben, die Beine lang ausgestreckt und beobachte einen Kleiber, der nach Insekten in der Rinde pickt. Die Äste des Baumes hängen voller grüner Früchte. Dieses Jahr wird die Ernte reichlich ausfallen. Anfang bis Ende Oktober pflücke ich gemeinsam mit Oma die knackigen rotgelben Äpfel, die wir dann zu leckeren Kuchen, Mus, Chutneys und Saft verarbeiten. Einen Teil lagert Oma ein, sodass wir noch bis ins Frühjahr Nachschub haben.

Ich atme tief die salzhaltige Luft ein, schließe für einen Moment die Augen und lausche dem Rauschen des Meeres, das sich gleich hinter den Dünen befindet. Für ein paar Sekunden halte ich mein Gesicht in Richtung der wärmenden Sonne, dann öffne ich die Augen wieder und lasse meinen Blick über die wunderschöne weißsandige Dünenlandschaft schweifen. Als plötzlich ein Fasan nur ein paar Meter von mir entfernt von der einen auf die andere Seite des Gartens läuft, halte ich für einen kurzen Moment die Luft an. Sein farbenprächtiges Gefieder und seine langen spitzen Schwanzfedern leuchten kupferfarben, der blaugrüne Kopf glänzt in der Sonne. Ich schaue ihm nach, bis er durch die Hecke verschwindet und auf die Dünen losstolziert. Im Gras haben sich die graubraunen, weit

unauffälligeren Damen versteckt. Und außerdem jede Menge Kaninchen. Und sogar Rehe gibt es hier. Natur pur, denke ich. Und dass ich mich hier auf der Insel verdammt wohlfühle, besonders, wenn ich bei Oma bin und auf der Bank sitze, ganz in der Nähe des Meeres. Sehen kann ich es von hier nicht. Aber ich kann es hören, und allein der Gedanke daran, dass ich nur wenige Schritte gehen muss, um ans Wasser zu gelangen, erfüllt mich mit Freude.

Bisher habe ich keinen einzigen Tag bereut, dass ich von München nach Juist gezogen bin. Auch wenn ich die letzten Wochen so gut wie gar nicht dazu gekommen bin, die Insel zu genießen. Die Arbeit für das Café frisst meine Zeit auf – und mich auch. Für meine Beziehung ist das auch nicht gut. Seit Tagen kriselt es zwischen Jannes und mir, weil wir kaum noch Zeit für uns finden. Heute Morgen haben wir uns das erste Mal, seitdem wir uns kennen, richtig gestritten. Und mir geht es schlecht deswegen. Ich strecke meinen Nacken und bewege meinen Kopf vorsichtig hin und her. Die Verspannungen werden immer schlimmer. Eine Massage wäre jetzt nicht schlecht, überlege ich. Oder wenigstens ein kurzes Bad im Meer. Es ist Mitte August. Die letzten Wochen hat auch die Sonne Höchstarbeit geleistet. Heute hat das Thermometer die Siebenundzwanzig-Grad-Marke erreicht. So warm war es auf Juist schon seit Ewigkeiten nicht mehr, sagt Oma. In München war es die letzten Tage allerdings um die fünfunddreißig Grad heiß. Ganz Deutschland leidet unter der Hitze. Da haben wir es hier auf der Insel noch vergleichsweise gut. Die Nordsee sorgt für ausgeglichene Temperaturen. Im Sommer ist es kühler, im Winter etwas wärmer als auf dem Festland.

Noch einmal strecke ich mich, bevor ich nach meinem Handy greife, um nach der Uhrzeit zu schauen. Und um zu überprüfen, ob Jannes vielleicht doch auf meine Nachricht geantwortet hat und ich schlicht den Klingelton überhört

habe. Aber das ist natürlich nicht der Fall. Jannes war um kurz nach zehn heute Morgen das letzte Mal online.

Ich liebe dich! habe ich geschrieben, aber er hat die Nachricht bisher noch nicht einmal gelesen. Jetzt ist es nach drei. Unser Streit ist jetzt fast fünf Stunden her. Und während ich ständig mein Handy checke, kommt Jannes noch nicht mal auf die Idee, nachzusehen, ob ich ihm geschrieben habe.

„Männer!“, schimpfe ich leise und stecke mein Handy zurück in meine Tasche.

Wahrscheinlich ist Jannes einfach schlicht zu beschäftigt, überlege ich. Wir haben Hochsaison, das Wetter ist gut, der Fahrradverleih brummt. Allerdings weiß ich ganz sicher, dass Jannes nie auf seine Mittagspause verzichtet. Spätestens dann hätte er eigentlich mal nach seinem Telefon greifen können. Ob er mich vielleicht absichtlich ignoriert? Ich schüttele unwillkürlich den Kopf. Ich muss aufhören, mir so viele Gedanken um Jannes zu machen. Während ich mir den Kopf zerbreche, denkt er wahrscheinlich gar nicht. Er arbeitet und hat anderes zu tun. Und auch ich stehe ab sechs Uhr heute Abend wieder in der Küche und backe, damit unsere Gäste morgen mit frischen Kuchenkreationen verwöhnt werden. Vorher wollte ich noch die Bestellungen für die nächsten Tage durchgehen. Das werden wieder ein paar stressige Stunden werden, in denen auch ich hoffentlich nicht mehr dazu komme, mir den Kopf zu zerbrechen.

„Zwei Monate, die schaffen wir auch noch“, sage ich leise zu mir selbst. Mitte Oktober ist die Saison vorbei. Dann habe ich genug Zeit, um mich auszuruhen. Und es läuft auch mit Jannes hoffentlich wieder besser. Ich setze mich auf und rolle meine Schultern. Da sehe ich Oma aus dem Haus kommen. Sie trägt ein ärmelloses blaues Frotteekleid. An ihrem linken Arm baumelt ein Korb, unter den rechten hat